

Spangenberger Zeitung.

Anzeiger für die Stadt Spangenberg und Umgebung. Amtsblatt für das Amtsgericht Spangenberg

Fernsprecher Nr. 27

Erscheint wöchentlich 8 mal und gelangt Dienstag, Donnerstag und Sonnabend nachmittag für den folgenden Tag zur Ausgabe. Abonnementspreis pro Monat 0.00 RM. frei ins Haus, ein kleiner Teil der Beiträge "Mein Garten" und "Unterhaltungsbeiträge". Durch die Postanstalten und Briefträger kosten 1.20 RM. Im Halle höherer Gewalt wird kein Schadenstsch gelöst.



Telegr. Adr. Zeitung:

Bezogen werden die geschwungenen Formen hohe (Petit) Poste oder deren Form mit 15 Pf. berechnet; auswärtig 20 Pf. Bei Wiederholung entweder Rabatt. Postkarten kosten pro Zeile 10 Pf. Verbindlichkeit für Brief, Datumskarte und Beleglieferung ausgeschlossen. Annahmegericht für Öfferten und Auskunft beträgt 15 Pf. Beleglieferungen werden billiger berechnet. Zahlungen an Postcheckkontor Frankfurt am Main Nr. 20771

Druck und Verlag: Buchdruckerei Hugo Munzer. Für die Schriftleitung verantwortlich: Hugo Munzer, Spangenberg

Nr. 119

25. Jahrgang.

Dienstag, den 4. Oktober 1932

Gefahren für Genf

Die Stellungnahme des Völkerbundes zum Lytton-Bericht entscheidend für das Verbleiben Japans im Völkerbund

Volk ohne Raum

Deutschlands Kampf um kolonialen Lebensraum.

Am 14. Oktober feiert die Deutsche Kolonialgesellschaft ihren 50. Gründungstag und damit den Gedenktag des Beginns der deutschen Kolonialbewegung, sowie der Einleitung der deutschen Kolonialpolitik unter Bismarcks Führung. Dieser Gedenktag wird in einer großen Feier im Reichstag unter Beteiligung der Reichsregierung würdig begangen.

Die Bedeutung neuen Lebensraumes für ein Volk, das wie das deutsche, in allzu enge Grenzen gebannt, gezwungen ist, zu einem großen Teil im Auslande und vom Auslande zu leben, beginnt weiten Kreisen des deutschen Volkes jetzt unter den Wirkungen der Zerstörung der alten wirtschaftlichen Beziehungen bewußt zu werden. Wohl hatten schon lange vor dem Kriege weitsichtige Männer die zukünftigen Lebensnotwendigkeiten des deutschen Volkes erkannt und unter ihnen an Zahl stetig wachsenden, in die europäische Enge gezwängte Industrievölker einen Teil der noch freien Ressourcen in Afrika und der Südsee als Rohstoffquellen, Absatzmärkte und neue Wohnräume erworben und eröffnet. Aber da die Welt den deutschen Waren und den deutschen Menschen offensließ, erschienen vielen die neuen deutschen Kolonialräume als ein überflüssiger Luxus und koloniale Raumpolitik wohl gar als ein gefährliches Spiel.

Die Folge war, daß unsere Kolonien sich bei Ausbruch des Krieges noch in dem ersten Stadium ihrer Entwicklung standen und ihr Verlust von vielen leicht getragen wurde, da ihr wirtschaftlicher Wert noch nicht in Erachtung gesehen war. Wohl schmerzte unter den sichtbaren Demütigungen, die das deutsche Volk nach seinem Verzicht auf demokratisches Widerstand von einem übermächtigen Gegner auf sich nehmen mußte, in vieler Herzen wie eine brennende Wunde die Lüge von Deutschlands Unfähigkeit und Unwürdigkeit, Erzieher junger Völkerstaaten und Pionier des ökonomischen Wohlstands und Kultur in neuen Erdräumen zu sein. Ein Volk von Ehre und nationale Würde wird immer gegen eine solche Diffamierung ankommen, bis sie direkt ist, auch wenn es allein um die Wiederherstellung der Ehre und die Wiedereinführung in vererbte Rechte geht.

Aber heute beginnt das Bewußtsein im ganzen deutschen Volke lebendig zu werden, daß wir, selbst wenn wir nimmer Kolonien hätten, um der Zukunft unseres Volkes willen den Anspruch auf einen Anteil an den kolonialen Ressourcen in der Erde erheben und durchsetzen müssen. Das alte Europa und in seiner Mitte unser deutsches Stammland sind für die Fülle der Menschen und ihrer kulturellen wie wirtschaftlichen Bedürfnisse zu eng geworden. Kein Industrievolk kann heute eigene koloniale Rohstoff-, Arbeit- und Siedlungsräume entbehren. Eine rein kontinentale Raumpolitik würde für uns entweder den Stillstand des Wachstums und der Kultur unseres Volkes bedeuten oder den Kampf um einen größeren Anteil am europäischen Raum oder aber völlige wirtschaftliche und damit politische Abhängigkeit von denjenigen Ländern, die im Besitz der Reservenräume der Erde sind. Das deutsche Volk will über leben und sich weiter entfalten, es will den Freiheit mit seinen Nachbarn und will und kann auf die Dauer nicht in völliger Abhängigkeit von den Wirtschaftsketten anderer Völker bleiben.

Es wäre ein verhängnisvoller Irrtum, zu glauben, die gegenwärtige Wirtschaftskrise wäre ein in allen ihren Erhebungen nur vorübergehender Zustand und nach dem Sieg der wirtschaftlichen Vernunft über die Methoden der Politik werde des Zustand der Erfüllung des wirtschaftlichen Interesses aller Völker, wie er vor dem Kriege bestand, im wesentlichen wiederhergestellt werden. Wer so denkt, vergißt, daß die zunehmende Industrialisierung der Welt uns für immer einen großen Teil unserer früheren Wohlhabenheit in Übersee und damit gleichzeitig den Weg für die Abwanderung deutscher Bauern und Industriearbeiter versperrt. Wir müssen selbst für neues Land sorgen, indem wir die Träger der Rohstoffversorgung unserer Industrie werden, in dem wir das Monopol für den Absatz unserer Waren haben, wie es es alle Kolonialstaaten in den von ihnen erschlossenen und verwalteten Neuländern besitzen, indem wir selbst den Umfang und die Art der Neuansiedlung von Bauern und Handwerkern und die Schaffung eigener bodenständiger Industrien bestimmen.

Wenn wir wollen, daß das deutsche Volk Bestand habe, so müssen wir die Grundlagen seines nationalen Lebens erweitern, d. h. hinreichenden Entwicklungs- und Lebensraum jedem deutschen Menschen schaffen. Wenn wir die aufzuhenden Kräfte von Millionen heute zur Untätigkeit verweilen, deutscher Menschen nicht für immer brach liegen lassen wollen, müssen wir ihnen neue Tiefstellen eröffnen: Wenn wir das Blaubeeren sind, daß dem deutschen Volke eine Macht gegeben sei unter den Völkern der Erde, deutsche Kultur fremden Völkern zu vermitteln und deutsches Beispiel auszubreiten, so dürfen wir uns dieser uns gezeigten Aufgabe nicht entziehen.

In diesen Tagen, in denen die Deutsche Kolonialgesellschaft den Gedenktag ihrer Gründung vor 50 Jahren begiebt, und damit die Erinnerung wachruft an die Zeit der Gründung der deutschen Kolonien und all die Hoffnungen wieder lebendig macht, die deutsche Menschen an diesem Aufbruch der Nation zu einer neuen Kolonialpolothe knüpften, sollte sich das deutsche Volk seiner Pflicht vor sich selber und vor allen künftigen Generationen erinnern und für die Wiederherstellung unserer kolonialen Ehre, für völkerpoloniale Gleichberechtigung und für einen Anteil an den kolonialen Raumräumen der Erde durch die Rückgabe unserer Kolonien alle seine Kräfte einlegen.

Erich Duems.

Lytton-Bericht überholt

Fühlungnahme der Mächte über die weitere Behandlung des Berichts.

Genf, 4. Oktober.

Der von der Völkerbundskommission des Lord Lytton nach eingehenden Erhebungen an Ort und Stelle ausgearbeitete und jetzt veröffentlichte Bericht über die Belegung des chinesisch-japanischen Streites bildet bereits den Gegenstand eingehender Prüfung der Ratsmächte. Ohne Zweifel wird die Verhandlung über den Mandchukurenkonsulat dem Völkerbund höchstens bereiten und ernste diplomatische Konflikte herausforderen.

Was die Vorlage des Lytton-Berichts betrifft, glaubt man in Genf, daß der Bericht ausdrücklich die Souveränität Chinas für die Mandchukur anerkennt und lediglich Verhandlungen zwischen Japan und China zur Schaffung einer weitgehenden Autonomie der drei Provinzen vorschlägt. Der Lytton-Bericht steht ferner in schrofem Gegensatz zu der japanischen Aussöhnung, daß die Trennung der Mandchukur von China „freiwillig“ war, da ausdrücklich festgestellt wird, daß die chinesische Bevölkerung in der Mandchukur die mandchurische Regierung ablehnt. Ebenso wird der Begründung des japanischen Vorgehens in der Mandchukur mit der Bekämpfung des Bandenwesens der Boden entzogen.

In seiner gesamten Stellungnahme ist der Bericht insbesondere durch die Tatsachen überholt, als die japanische Regierung kurz nach der Unterzeichnung des Lytton-Berichts die Mandchukur als souveränen Staat anerkannt und damit den Völkerbund, die interessierten Großmächte und China vor eine vollendete Tatsache gestellt hat. Nach Auffassung Genfs würde eine Annahme des Lyttonberichts durch den Völkerbundstat unweigerlich zum Austritt Japans aus dem Völkerbund führen.

Es zeigt sich jedoch in den leitenden englischen und französischen Kreisen nach wie vor das eifrige Bemühen, diejenen Austritt mit allen Mitteln zu verhindern. Man nimmt daher an, daß die unmittelbar interessierten Großmächte England, Frankreich und Italien sowie die Vereinigten Staaten diplomatische Schritte unternommen werden, um Verhandlungen mit der japanischen und chinesischen Regierung über einen neuen modus vivendi herbeizuführen.

Die deutsche Regierung dürfte in den bevorstehenden außerordentlich harten und schwierigen Verhandlungen des Völkerbundsrates die bisherige neutrale Stellungnahme beibehalten.

Japan lehnt den Bericht bereits ab

Wie inzwischen bestätigt wird, wird die japanische Regierung in den im November stattfindenden Verhandlungen des Völkerbundsrates über den Lytton-Bericht die Vorlage dieses Berichts als unannehmbar ablehnen; sie wird lediglich die Kapitel 1 und 2 des Lytton-Berichtes annehmen, da darin die von Japan stets unterstützten anarchistischen Zustände in der Mandchukur in allen Einzelheiten gefasst werden.

Die japanische Regierung wird jedoch in vollem Umfang an ihrer bisherigen Stellungnahme zum Mandchukur-Staat festhalten und die Aussöhnung vertreten, die sie an der Bildung des mandchurischen Staates „nicht beteiligt sei“. Als Verhandlungsgrundlage scheint Japan den Bericht aber anzunehmen zu wollen.

China nicht beruhigt

— Nanking, 4. Oktober.

Der chinesische Ministerpräsident Wang Jingwei erklärte, daß der Bericht der Lytton-Kommission die chinesische öffentliche Meinung nicht beruhigen könne. Die chinesische Regierung habe die Hoffnung noch nicht aufgegeben, daß der Völkerbund zugunsten der chinesischen Interessen einschreiten werde. Sie müsse jetzt feststellen, daß in den letzten drei Tagen sich die politische Lage im Fernen Osten zu Ungunsten Japans geändert habe. Die Aufstände in der Mandchukur beweisen, daß der Wille des chinesischen Volkes für seine Befreiung nicht gebrochen sei. Auf diese Weise, erklärte Wang Jingwei, könne die Frage schneller gelöst werden als durch den Völkerbund.

General Ma erklärt in einem Schreiben an den Präsi- denten der chinesischen Republik, er fühle sich mit der chinesischen Zentralregierung verbunden und werde immer für die Befreiung der Mandchukur kämpfen.

Polen bleibt im Rat

Nochmalige Anerkennung seiner Wiederwahlberecht. — Aufnahme des Iraks in den Völkerbund. — Genf, 4. Oktober.

Die Vollversammlung des Völkerbundes hat in geheimer Abstimmung Polen nochmals das Recht der Wiederwahlberecht in den Völkerbundstat erteilt. Von den 51 Staaten, die an der Abstimmung teilnahmen, stimmten 41 für und 5 gegen Polen; vier Staaten übten Stimmenthaltung. Mit dieser Entscheidung hat Polen, das erstmals 1926 mit der Austritt Deutschlands einen Sitzen im Rat erlangt hatte, den Charakter einer fast ständigen Ratsmacht erhalten!

Weiter hat die Völkerbundsvollversammlung einstimmig die Aufnahme des Iraks in den Völkerbund beschlossen. In Verbindung damit ist das von England im Irak ausgeübte Völkerbundsmandat erloschen. Es ist das erste Mal in der Geschichte des Völkerbundes, daß so ein Völkerbundsmandat erloschen ist. Von einer völligen Unabhängigkeit des Irak kann jedoch auch jetzt nicht die Rede sein.

Die offizielle Sitzung der Völkerbundsvollversammlung wurde durch Rundfunk unmittelbar nach Bagdad übertragen.

Neuwahlen in den Rat

Anschließend an die Wiedererkenntung des Rechtes der Wiederwahl Polens wurde Polen mit 48 von 52 Stimmen erneut in den Rat gewählt. Für Südslawien und Peru, deren Mandat erloschen ist, wurden die Tschechoslowakei und Mexiko mit je 46 Stimmen gewählt.

Schwierigkeiten mit Italien

Vor deutschen Gegenmaßnahmen gegen die italienische Devisenregelung?

— Berlin, 4. Oktober.

Die Ankündigungen, daß sich die italienischen Abwehrmaßnahmen gegen die deutsche Kontingentspolitik zu einer Wirtschaftsblockade gegen Deutschland auswirken würden, haben sich nunmehr bestätigt. Die soeben ergangenen Anweisungen an die italienischen Banken, den Importen deutscher Waren die zur Bezahlung nötigen Denaren zu sperren, müßt praktisch das Ende der deutschen Einfluß nach Italien bedeuten. Der deutsche Botschafter hat sich, wie verlaufen, sofort mit der italienischen Regierung in Berlin getroffen, um einen modus vivendi zu finden, der etwa bis zum 1. Januar dauern und die Zeit bis zum Abschluß der Handelsvertragsverhandlungen ausfüllen soll.

Von zuständiger deutscher Stelle wird mit Nachdruck darauf hingewiesen, daß die italienische Devisenregelung weit schlechter als die deutsche ist. Man empfindet in Berlin das italienische Vorgehen als einen schweren Angriff gegen Deutschland, auf den Deutschland vorausichtlich mit Gegenmaßnahmen antworten werde.

Weiter wird in politischen Kreisen erklärt, es sei nicht möglich, die Kontingentsbestimmungen fremden Ländern gegenüber danach zu regeln, ob man mit einem Lande freundet sei oder nicht. Die Notlage Deutschlands erfordere es, daß alle Länder gegenüber gleichmäßig vorgegangen werden. Die Möglichkeit eines Kompromises sei nicht gegeben, weil dies dann auch für alle anderen in Frage kommenden Länder in Anspruch genommen werden würde.

Deutsch-holländische Verhandlungen

Die deutsche Kontingentsabordnung, die Ende vergangener Woche in Brüssel mit der belgischen Regierung zu einer Einigung gelangte, ist im Haag eingetroffen, wo ähnliche Verhandlungen mit Vertretern der holländischen Regierung begonnen haben.

Vom Haag aus wird sich die deutsche Delegation direkt nach Rom begeben, um sich dort um die Zurücknahme der italienischen Devisenbestimmungen zu bemühen.

Kein Rücktritt des Rundfunkkommissars

— Berlin, 4. Oktober.

Gegenüber den von einigen Berliner Zeitungen wieder gegebenen Gerüchten, wonach der Rücktritt des Reichs-Rundfunkkommissars Dr. Scholz unmittelbar bevorstehe, wird vom Reichsinnenministerium festgestellt, daß dort von derartigen Absichten nicht das geringste bekannt ist. Reichscommisar Scholz habe zwar einen kurzen Erholungsaufenthalt angereist, werde jedoch schon Anfang nächster Woche wieder in sein Amt zurückkehren.

Vorgesetzte für die Wahl Gemeindenachwahlen in Stalupönen. — Verkleinerung des Reichstags wahrscheinlich.

Berlin, 4. Oktober.
In der ostpreußischen Kreisstadt Stalupönen fanden Gemeindenachwahlen statt, die die lokale Wahl für ungültig erklärt worden war. Verglichen mit der letzten Reichstagswahl erzielten die Nationalsozialisten 1262 statt 2199, der Wahlblock der Deutschnationalen, der Volkspartei und der Wirtschaftspartei 653 statt 382, die Sozialdemokraten 200 statt 482 und die Kommunisten 620 statt 503 Stimmen.

Untersant ist an dieser Wahl noch der Rückgang der Wahlbeteiligung um 16 v. H. auf 67 v. H., und das deshalb, als man in politischen Kreisen fast allgemein mit einem Rückgang der Wahlbeteiligung auch bei der Reichstagswahl im November rechnet. Während der ausgezählte Reichstag noch 908 Abgeordnete zählte, glaubt man für den neuen Reichstag nur die Zahl von 550 oder 560 Abgeordneten erwarten zu dürfen. Selbstverständlich kann es sich hier nur um rote Schätzungen handeln, wie auch vergleichsweise mit den Reichstagswahlen nur bedingt Anhaltspunkte bieten können.

Verordnung über Badeanzüge

Berlin, 4. Oktober.
In der Preußischen Gesetzgebung wird eine für den Bereich des Landes Preußen ergangene Polizeiverordnung beschlossen, die aus zwei Paragraphen besteht. Paragraph 1 bestimmt:

Das öffentliche Nachbaden ist untersagt. Frauen dürfen öffentlich nur baden, falls sie einen Badeanzug tragen, der Brust und Leib an der Ränderseite des Oberkörpers vollständig bedekt, unter den Armen seit anliegt sowie mit geschnittenen Beinen und einem Zwiel verdeckt ist. Der Rückenausschnitt des Badeanzuges darf nicht über das untere Ende der Schulterblätter hinausgehen. Männer dürfen öffentlich nur baden, falls sie wenigstens eine Badehose tragen, die mit angelassenen Beinen und einem Zwiel verdeckt ist. Im sogenannten Familienbädern haben Männer einen Badeanzug zu tragen. Die vorstehenden Vorschriften gelten nicht für das Baden in Badeanstalten, in denen Männer und Frauen getrennt baden. Die Vorschriften des Abs. 2 gelten entsprechend für den Strandzug der Frauen.

Der zweite Paragraph besagt, dass die Verordnung mit dem 1. November 1932 in Kraft tritt.

Immer noch Erdstöße

Ein großes Stück Land losgerissen. — Kloster Alhos doch beschädigt.

Athen, 4. Oktober.
Die Erdstöße in Griechenland dauern, wenn auch abgeschwächt, fort. Zwischen Stratoni und Aghia Varvara hat sich infolge des Erdbebens ein Erdtrichter gebildet, der ein etwa sechs Kilometer langes Stück Land vom übrigen Festland abgetrennt hat. Man befürchtet, dass das ganze Stück, das sich an einem einzigen Tage um rund 40 Meter verschoben hat, ins Meer versinken wird. Nach den leichten Meldungen sind die nördlichen Klöster auf dem Berg Alhos entgegen den ersten Berichten doch schwer beschädigt worden, die Schäden des Klosters sind jedoch unverheilt.

Bittgottesdienste in Athen.

Der bisher auf 75 Millionen Drachmen geschätzte Schaden wird in neuen Meldungen bestätigt. In allen Kirchen fanden am Sonntag in Athen Bittgottesdienste statt. Die griechische Regierung hat einen Kredit von einer halben Million Mark zur Unterstützung der heimgesuchten Bevölkerung bereitgestellt. Von allen Seiten treffen Geldspenden für die unglückliche Bevölkerung ein. Unter den leichten Gaben ist eine persönliche Geldsendung des italienischen Ministerpräsidenten Mussolini von 15 000 Mark. König Fuad von Ägypten hat eine Spende von 20 000 Mark gesandt. In Athen werden vom Militär Hilfsammlungen in der gesamten Stadt veranstaltet.

Ausbruch von Ruhr.

Im Erdbebengebiet herrscht großer Mangel an Lebensmitteln. Viele Verletzte müssen sterben, weil sie keine ärztliche Hilfe bekommen können.

der Sprecher Markgraf

EIN FUNK- UND FILM-ROMAN VON WOLFGANG MARKEN
URHEBER-BECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU

(50. Fortsetzung.)

Mechtilde öffnete zum ersten Male einem Menschen ihr Herz. Age hielt den Atem an, und zugleich packte sie bitteres Weinen.

Mechtilde Barrys hatte ihr Herz gefunden. Sie liebte. Ihr Schmied rief nach dem Mann, dem großen Künstler. Sie sprach es nicht aus mit Worten, es lag nur zwischen den Worten. Aber Age fühlte es, und ein Bedauern mit dem schönen Wesen, das ihr gegenüberstand, ergriff sie, denn sie wusste: Eine Frau nur hatte der einsame Mann einst und immer gelebt, und sie liebte er heute noch. Und nie würde er eine andere lieben können.

Nach einer zwei Stunden währenden Aussprache trennte sich Mechtilde Barrys von Age.

Als dann Rainer plötzlich in das Wohnzimmer trat, sagte Age: "Mechtilde Barrys war da. Sie läuft mir. Grüßen, Rainer!"

Mechtilde Barrys! Sie kommt von Lammel, ich kann's mir denken."

"Nein, ihr Herz trieb sie, Sie aufzufinden, Rainer!"

Er sah sie fragend an.

"Mechtilde Barrys . . . liebt Sie, Rainer!"

"Warum lagen Sie mir das?" fragte er bitter.

"Es soll Sie aufrichten! Sie sollen nicht vergast sein. Es ist soviel Liebe um Sie, und Sie verstecken sich vor ihr."

Rainer schüttelte den Kopf.

"Age, das ist mir nicht. Aber fühlen Sie nicht, dass auch Liebe, die dargebracht wird, mehr tun kann?"

"Ich weiß es nicht, Rainer! Ich bin ein Weib, dem Liebe so hohe Bedeutung ist, höher als alle Kunst."

"Es ist nicht immer Liebe, was man so nennt, Age! Der ist es nur egoistisches Begehr. Wo ist Liebe auf der Welt? Im Mutterherzen ist sie lauter und rein."

Man sah es Rainer an, dass er litt. Ein Schmerzenszug war in seinem Antlitz, aber er aderte es in unerhörter Weise.

"Nicht so bitter, lieber, armer Freund! Haben Sie sich immer noch nicht gefunden? Sie müssen überwinden!"

Die Hilfe bekommen können. Die Lage wird dadurch verschärft, dass durch das ungelund gewordene Wasser die Ruherruhrflüsse zugeföhrt. 12 Kinder werden noch vermisst, und man befürchtet, dass sie den Tod unter den Trümmern gefunden haben. Über das Schicksal zahlreicher von gestorbenen Verlehr abgeschnittener Ortschaften ist noch nichts bekanntgeworden.

Die englischen Kriegsschiffe, die in dem Erdbebengebiet Hilfe leisteten, haben hierzu wieder verlassen. Die Engländer haben ein Hilfsschiff mit 20 000 Fischen Milch und anderen Nahrungsmitteleinheiten aufzutragen. Vor der Abfahrt verteilten sie 30 000 Eier unter die nockende Bevölkerung.

Aufgelärter Raubüberfall

Chemnitzer Arbeitslose haben den Schwarzenberger

Raubüberfall verübt.

Chemnitz, 4. Oktober.

Den Bemühungen der Chemnitzer und Zwiesdauer Kriminalpolizei ist es gelungen, den schweren Raubüberfall auf den Baudenner Transport in Schwarzenberg aufzuführen. Die Räuber sind der Arbeitslohe Hans Leibelt, 23 Jahre alt, der Arbeitslohe Johannes Höfer, 25 Jahre alt, der Kraftwagenführer Hans Sacher, 22 Jahre alt, alle drei aus Chemnitz. Ferner ein jugendlicher arbeitsloser Maurer aus Chemnitz. Nach den bisherigen Erkenntnissen haben die Räuber durch Einbruch sich eine Einwohnerturkraft und sind mit dem Wagen sofort über Geyer nach Schwarzenberg gefahren. Leibelt ist der Anführer der Bande. Sacher war als Wagenführer tätig. Die Gefährlichkeit der Räuber geht daraus hervor, dass sie Waffen hubertisch bei sich führten und außerordentlich zahlreiche Munition bei sich hatten. Das Geld wurde durch die Kriminalpolizei in einem Waldstück unweit der Oswaldsbrücke im Staatsforstbetrieb Grünhain aufgefunden. Von dem Gelde fehlten nur 480 Mark. Die Räuber haben wahrscheinlich Schwarzenberger Helfershelfer gehabt. Zwei weitere Verhaftungen in dieser Richtung sind bereits erfolgt.

Überfall auf einen Geldbriefträger.

Drei junge Burschen machen am Montagvormittag einen Überfall auf einen Geldbriefträger vom Postamt Berlin-Tempelhof. Einer verletzt den Beamten einen Schlag mit einem Hammer auf den Kopf, ein zweiter bedroht ihn mit einem Messer. Auf den Hinterkopf des Geldbriefträgers eilten Passanten herbei; die Räuber ergriffen die Flucht. Einer von ihnen, der Arbeiter Georg Schade, konnte festgenommen werden. Die Verlegungen des Beamten sind nicht sehr erheblich.

12 500 Mark geraubt.

Am Montagvormittag wurde ein Raubüberfall auf einen Kassenboten der Firma Karstadt in Königsberg verübt, wobei den Tätern über 12 500 Mark in die Hände fielen. Die Tat wurde von vier Personen verübt, die nach dem Überfall in einem Personenkraftwagen davonfuhren. Der Betrag wurde mit einem Toßtägler aus Drahtseil niedergeschlagen.

Der Tod in den Bergen

Zwei Tiroler Studenten im Wilden Kaiser 200 Meter tief abgestürzt.

Kufstein, 4. Oktober.

Am Sonntagnachmittag ereigneten sich im Wilden Kaiser wieder zwei tödliche Abstürze, denen zwei Tiroler Studenten — der 18jährige Konrad Pragmar aus Kufstein und der gleichaltrige Andreas Weinl aus Kirchbichl — zum Opfer fielen. Die beiden Freunde unternahmen eine Tour auf den 2092 Meter hohen Predigtstuhl-Nordgipfel über die äußerst schwierige Nordflanke. Von dort wollten sie durch einen Kamin über die Nordwand zum Hauptgipfel. Während des Schwierigen Abstiegs brach ein Felsblock los und riss beide in die Tiefe. Sie stürzten gegen 200 Meter tief ab und konnten nur als zerstückelte Leichen von den Mitgliedern der Alpinen Rettungsstelle geborgen werden.

Nach Mitteilungen der "Deutschen Bergwacht" wurde der seit dem 23. September vermisste 57 Jahre alte Kaufmann Gustav Bauer aus Reutlingen jetzt von der Alpinen Rettungsstelle Hindelang unter den Südostabbrüchen des Hochvogels tot aufgefunden.

"Wenn es ginge, Age! Ich kämpfe darum, aber es geht nicht. Age, ich habe Ingried in meiner Bitternis schlecht finden wollen. Zorn sollte mir helfen, aber es brach so rachzulammen. Wir sind zusammengeknüllt, und keine Macht der Erde wird uns freimachen. Das weiß ich heute mehr denn je. Das Ingried den Weg noch einmal zu mir findet? Nein, das wage ich nicht zu hoffen! Ich kenne ihr Inneres, klar, wie ein Buch liegt es vor mir, und . . . ich kann ihr nicht größen. Ich bin nicht mehr der Rainer von einst. Ich bin ein anderer geworden, der allen gehört. Über ich diente immer: Ein Wunder . . . ein ganz großes Wunder muss kommen. Das Schicksal hat nicht nach meinem Willen gefragt, es hat mich gezwungen, und jetzt warte ich ganz still auf das, was es tun wird. Soll es mir nur Bitternis bringen? Wird nicht durch das Schicksal einmal wieder Sonne ins Leben kommen?"

"Das große Wunder! Rainer, wir warten ja alle darauf . . . aber es kommt ja nicht . . . für uns nicht."

Ihre Augen trafen sich.

Schnellere Reaktionen sagten Rainer in Ages schönen dunklen Augen leuchten. Sie hatte ihn geliebt und liebte ihn noch . . . und wusste doch, dass ich nie Erfüllung werden würde.

An diesem Abend ging Rainer zu dem Intendanten Schulenburg, begrüßte ihn sehr herzlich.

"Ich habe auf Sie gewartet, Herr Markgraf. Und unsere Hörer warten auch."

"Ich will meinen Dienst wieder aufnehmen, Herr Intendant."

"Auch Ihre Stunden des Austausches mit den Hörern?"

"Ja, auch die, Herr Intendant."

"Wir müssen die vorgelesene Sportübertragung aus dem Sportpalast zwischen neun und zehn Uhr ausstellen lassen. Wollen Sie die Zeit ausspielen, Herr Markgraf?"

"Gern, Herr Intendant."

Als Rainer ging, sah ihn der Intendant lange nach. Er hatte von Seeliger gehört, welch bitterer Schlag Markgraf getroffen, da sich Frau Ingried endgültig von ihm losgelöst hatte.

Man sah es Rainer an, dass er litt. Ein Schmerzenszug war in seinem Antlitz, aber er aderte es in unerhörter Weise.

"Nicht so bitter, lieber, armer Freund! Haben Sie sich immer noch nicht gefunden? Sie müssen überwinden!"

Im Karwendelgebirge vermisst.

Seit Mitte September wird eine Angehörige der Amischaupmannschaft Kreisberg (Sachsen), die in die Alpen gereist war, vermisst. Am 13. September ging ihr Urlaub zu Ende, aber sie kehrte nicht zurück. Nachforschungen ergeben, dass sie zuletzt in dem Karwendelhaus gelebt haben werden. Von dort trat sie den Abhang an, traf aber im Standort nicht ein. Bislang fehlt jede Spur von ihr.

Motorrad rast in Stahlhelmgruppe

Ein Toter, fünf Schwerverletzte

— Remscheid, 4. Oktober.

Gelegentlich der Gründung einer neuen Ortsgruppe markierte eine Stahlhelmbefestigung aus dem Bergbau durch Hudeswagen. Plötzlich raste ein Motorrad im 70-Kilometer-Tempo auf die Gruppe zu und riss den betonten Stahlhelm, um, so dass er bewusstlos liegenblieb. In heriger Fahrt mit Vollgas in die Gruppe der Stahlhelmer schoss der Hebel hinunter. Durch wurden fünf Stahlhelmer schwer verletzt und mussten in Hudeswagenkrankenhaus übergeführt werden. Der Stahlhelmschützer starb noch in der Nacht zum Sonntag an den Folgen dieses Schreckens. Bei zwei der Schwerverletzten besteht Lebensgefahr. Der Motorradfahrer wurde verhaftet.

Wirtschaftskonferenz im Februar

— Genf, 4. Oktober.

Das mit der Vorbereitung der Weltwirtschaftskonferenz beauftragte Ratkomitee sprach sich dafür aus, dass die Weltwirtschaftskonferenz zu Beginn des kommenden Jahres in London einzuberufen. Am 31. Oktober wird der Vorbereitende Sachverständigenausschuss, in dem Deutschland durch den Reichswirtschaftsminister Prof. Dr. Walther und Dr. Bode vertreten ist, in Genf zusammenkommen. Die Eröffnung der Weltwirtschaftskonferenz wird jetzt für den 1. oder 2. Februar erwartet.

Gemeinderatswahl in Thüringen

— Sonneberg, 4. Oktober.

Ein ähnliches Ergebnis wie die Gemeinderatswahl in Großlobitsch, Es erhielten die Bürgerlichen Einheitsliste 215 Stimmen gegenüber 118 bei der letzten Reichstagswahl, die NSDAP 492 (878), die Kommunisten 643 (858) und die Sozialdemokraten 262 (456).



Hindenburg ehrt die Gefallenen.

Reichspräsident Hindenburg gedachte an seinem 85. Geburtstag auch der gefallenen Kriegsameraden und legte an Ehrenmal unter den Linden einen Krug nieder.

Schulenburg dachte an den Weihnachtstag, da er Rainer engagiert hatte. „Hübscher, sympathischer Mensch, ganz heroisches Organ“ das hatte er damals festgestellt.

War er denn blind gewesen, dass er die Schönheit des Mannes nicht gesehen hatte, oder hatte ihn seine Aufgabe erst so gestaltet?

Als Rainers Zeit kam, stellte er den Laufprediger an und lauschte den Wörtern.

Warm, weich und voll sang die Stimme in dem kleinen Tempel. Schwere Regnungszeit bedeckte anfangs Rainers Rede, aber er überwand sie, ging aus sich heraus, tröstend sprach er, Aufführung wollte er geben, sich selber, wie auch der Hörer.

Schulenburg fühlte, dass das große Leid des Mannes durch seine Worte ging. Ein Sehnen nach Frieden klang aus ihnen.

Als Rainer an diesem Abend nach Hause fuhr, war ihm freier zumute. Der dumpf Druck, der lärmend auf ihm gelegen hatte, war gewichen und hatte einer stillen Regnungszeit Platz gemacht.

„Du musst verzichten!“ Das redete er seinem Herzen ein. Aber noch sträubte es sich dagegen, denn in ihm war der Glaube an ein großes Wunder.

Auf den 18. Mai war die Uraufführung des Tonfilms „Das letzte Tor“ geplant, die vom Publikum und der Presse mit der denkbaren Spannung erwartet wurde.

In Vorberichtungen hatte die Presse bereits auf die Bedeutung dieses Werkes für die Entwicklung des Tonfilms hingewiesen.

Die Karten für die Uraufführung waren schon seit einer Woche ausverkauft.

Das Interesse der Lichtspielhäuser für den Film war ein außergewöhnlich starkes.

Lammel und seine Freunde konnten zufrieden sein. Der Film wurde bestimmt auch ein gutes, wenn nicht ganz glänzendes Geschäft.

Aber Lammel war doch schlechter Baume.

„Mr. Forrest“ sagte er zu seinem Sekretär. „Wenn Mr. Markgraf der Uraufführung nicht beiwohnt, dann lade ich mir einen anderen Sekretär.“

(Fortsetzung folgt.)

Hindenburgs Geburtstag

Die Feier in der Reichshauptstadt. — Die Fint der Glückwünche. — Empfang des Reichskanzlers und des Reichswehrministers.

Die Reichshauptstadt bot aus Anlaß des 85. Geburtstages des Reichspräsidenten und Generalfeldmarschalls von Hindenburg ein festliches Bild. Alle Amtsgebäude, Botschaften und Consulatsgebäude sowie zahlreiche Geschäftshäuser und Privathäuser hatten reichen Flaggensturm angelegt. In der Innstadt, besonders in der Wilhelmstraße, herrschte vom frühen Morgen an reges Leben. Den Aufmarsch zur Geburtstagsfeier gab das Wachregiment Berlin mit dem Großen Werk.

Im Reichskanzlerpalais, in dem der Reichspräsident während des Umbaus seines Palais Wohnung genommen hat, gingen im Laufe des Tages telegraphische und öffentliche Glückwünsche von fremden Staatsoberhäuptern, von Länderregierungen, von den Präsidenten des Reichstags und des Preußischen Landtags, von Provinzen, Städten, Behörden, Verbänden und Persönlichkeiten aus dem In- und Auslande in sehr großer Zahl ein. Die beim Reich begabigsten Volkschäfer und Geändel, ebenso die Mitglieder des Reichstals und zahlreiche andere führende Persönlichkeiten trugen sich im Laufe des Sonnabormittags in das im Hause des Reichspräsidenten ausliegende Beuchtsbuch ein. Von offiziellen Empfängen wird auf ausdrücklichen Wunsch des Herrn Reichspräsidenten abgesehen. Der Reichspräsident empfing lediglich zur Entgegennahme der Glückwünsche der Reichsregierung, der Reichskanzler und anschließend den Reichswehrminister und die Chefs der Heeres- und Marinewehrleitung, die die Glückwünsche der Wehrmacht aussprachen; vorher hatte Staatssekretär Dr. Meissner dem Reichspräsidenten die Glückwünsche der Beamten und Angestellten des Büros und des Hauses dargebracht.

Der Festgottesdienst

Im Laufe des Vormittags nahm der Reichspräsident am Gottesdienst in der Alten Garnisonkirche teil, bei dem der Feldprobst D. Schlegel die Predigt hielt. Der Predigt war zugrundegelegt der Spruch 2 Tim. 1. Vers 3, dem der Reichspräsident der von ihm aus Anlaß des Tages der Alten Garnisonkirche gestifteten Altarblatt als Widmung gegeben hat:

„Ich danke Gott, dem ich diene von meinen Vorfahren
her in reinem Gewissen.“

Auf der Rückfahrt von der Garnisonkirche legte der Herr Reichspräsident am Ehrenmal Unter den Linden in Gewänder des Reichsverwirministers und des Chefs der Heeres- und der Marineleitung einen Kranz nieder.

Auch ein katholischer Gottesdienst fand statt. Im Dom hatten sich die Angehörigen des Stahlhelms und des Reichskriegerbundes Kämpfende gleichfalls zum Gottesdienst versammelt. Zu beiden Seiten des Altars waren die Fahnen der beteiligten Verbände aufgestellt. Nachdem der Choral „Gloria in excelsis“ verklungen war, sprach Dr. Döring über die Persönlichkeit des Reichspräsidenten. Ein schlichtes Gebet mit dem gemeinsam gesprochenen Vaterunser schloß sich an.

Aufmarsch der Fahnenkompanie

Um 11.40 Uhr traf vor der Alten Reichskanzlei, in der der Reichspräsident zur Zeit Wohnung genommen hat, eine Fahnenkompanie der Wachtruppe Berlin ein, die die Fahnen der ehemaligen Regimenter des Herrn Generalfeldmarschalls überbrachte, nämlich des Inf.-Regts. Generalfeldmarschall von Hindenburg (2. Majurisches) Nr. 147, des 3. Garde-Regiments zu Fuß, des Oldenburgischen Inf.-Regts. Nr. 91. Der Reichspräsident trat, gefolgt seiner militärischen Begleitung, auf die Wilhelmstraße und schritt die Front der Ehrenkompanie ab. Sobald wurden die neuen Feldzeichen in das Haus getragen, wo sie im Arbeitszimmer des Reichspräsidenten bis zum 3. Oktober verbleiben werden. Anschließend erfolgte der Vorbeimarsch der Ehrenkompanie vor dem Reichspräsidenten.

Der Reichspräsident, der Generalfeldmarschalluniform trug, wurde sowohl bei seiner Fahrt zur und von der Garnisonkirche, ganz besonders in der Wilhelmstraße von einer zahlreichen Menschenmenge durch immer sich wiederholende be-

geisternde Zurufe und Auhungen des Deutchtandtes begrüßt. Der Reichspräsident zeigte sich auf die ihm geltenden Hochrufe öfters dankend am Fenster.

Den Nachmittag und Abend verbrachte der Herr Reichspräsident im Kreise seiner Familie, die sich mit Kindern, Enkeln und Urenkeln um ihn versammelt hatte.

Todesanzeige.

Am Sonnabend, den 1. Oktober verschied meine liebe Schwester

Minna Hohmeyer

im fast vollendeten 80. Lebensjahr.

Um stille Teilnahme bitten
J. Hohmeyer und Frau.

Spangenberg, den 4. Oktober 1932.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 5. Oktober nachmittags 3 Uhr vom Stift aus statt.

Trauerfeier ½ Uhr im Stiftssaal.

Morgen Mittwoch früh:

frische Schellfische,
frische Kälbau,
frische grüne Heringe,
Fischfilet bratfertig,
frische Bücklinge,
Karl Bender.

Parade der Wachtruppe

Sonntagmittag fand auf dem Platz der Generalfeldmarschall eine Parade der Wachtruppe statt, die der Oberbefehlshaber des Gruppenkommandos I, General der Infanterie von Rundstedt abnahm. Nachdem der General die Front abgeschritten hatte, sprach er nach einer kurzen Ansprache, in der er die Verdienste des Herrn General der Infanterie von Rundstedt lobte, ein dreifaches Hurra auf den General der Infanterie von Rundstedt aus. Dann zogen die Kompanien im Paraderhythmus an ihrem Befehlshaber vorüber.

Die Feier der Marine

Wie in allen anderen deutschen Garnisonen und Marinestandorten wurde auch in Berlin der 85. Geburtstag des Reichspräsidenten feierlich begangen. Nach den militärischen Gottesdiensten in den Garnisonkirchen fand in den Kasernenböhlen in der Witte eine Parade der Standorttruppenteile statt, an dem auch die zum 1. Oktober neu eingestellten Mannschaften, die noch in Civil, teilnahmen. Der neue Chef der Marinestation der Ostsee, Vizeadmiral Ulrich, gedachte in einer Ansprache dankbar des Tages, an dem vor 85 Jahren in der deutschen Grenzmark des Orients unter Reichspräsident geboren wurde. Die Reichsmarine setzte zusammen mit dem deutschen Volke mit Stolz diesen Tag und mündete dem Reichspräsidenten, daß er noch lange Zeit mit starker und fester Hand die Geschichte Deutschlands lenken möge. In ähnlicher Weise wurde auf den im Hafen liegenden Schiffen, die reichen Flaggensturm trugen, durch Ansprachen der Kommandanten des Tages gedacht.

Glückwünsche an Hindenburg

Berlin, 3. Oktober

Reichspräsident von Hindenburg erhält zu seinem 85. Geburtstag aus allen Teilen des deutschen Vaterlandes und auch aus dem Auslande zahlreiche Glückwunschtelegramme. So sandten Glückwunschtelegramme der stellvertretende preußische Reichsminister Dr. Bracht, die Regierungen der deutschen Länder, der Senat der Freien Stadt Danzig und die Präsidenten verschiedener Länderparlamente.

In dem Telegramm des bayrischen Ministerpräsidenten Dr. Held heißt es u. a.:

„Euer Exzellenz waren der ruhmvolle Führer und Retter Deutschlands im Weltkriege und in den brennenden Tagen des Zusammenbruchs. Euer Exzellenz haben Ihre Lebensjahre in selbstloser Hingabe und besetzt vom höchsten Verantwortungs- und Pflichtbewußtsein in den Dienst des deutschen Vaterlandes gestellt. In höchster Verehrung gedenkt das bayerische Volk an dem Jubeltage Ihrer unvergänglichen Verdienste.“

Der Präsident des Preußischen Landtages, K. E. v. R., sandte folgendes Telegramm:

„Zu der Vollendung des 85. Lebensjahres bitte ich Eure Exzellenz namens des Präsidiums des Preußischen Landtages, und auch in meinem eigenen Namen, sehr ehrerbietige Glückwünsche auszusprechen zu dürfen. Möge das kommende Jahr Eurer Exzellenz unentwegt Rücksicht und Gesundheit erhalten und die politischen Erfolge beiderseitig, die an eurem schwergeprüften deutschen Volke den endgültigen Siegessieg bringen.“

Von der nationalsozialistischen Fraktion des Preußischen Landtages erhielt der Reichspräsident folgendes Telegramm: „Dem Generalfeldmarschall des großen Krieges herzliche Glückwünsche und die Bitte: Mit Adolf Hitler für ein starkes Preußen und Deutschland. Gott segne Sie! Die nationalsozialistische Fraktion des Preußischen Landtages. Wilhelm Kub.“

Der Glückwunsch des Reichstags

Reichstagspräsident Göring hat an den Reichspräsidenten folgendes Schreiben gerichtet:

„Hochzuverehrer Herr Generalfeldmarschall und Reichspräsident! Zum heutigen Tage, an dem Euer Exzellenz das 85. Lebensjahr vollendet, begegne ich Ihnen, in meinem sowie im Namen des zurzeit geschäftsführenden Präsidiums des Reichstages Ew. Exzellenz ehrerbietige und aufrichtige Glückwünsche auszusprechen. Möge Ihnen durch Gottes Gnade auch im kommenden Lebensjahr Gesundheit und Kraft erhalten bleiben, damit Sie, Herr Generalfeldmarschall, weiter Ihres hohen und verantwortungsvollen Amtes zum Wohl unseres Volkes und Vaterlandes walten können. In ausgezeichneter Hochachtung und aufrichtiger Verehrung habe ich die Ehre, zu sein Ew. Exzellenz sehr ergeben gez. Hermann Göring.“

Hindenburgs Geburtstagsgäste

Wie alljährlich seit fünf Jahren hat der Herr Reichspräsident an seinem diesjährigen Geburtstag wieder seine alten Kriegsgefährten, Kämpfer, hinterbliebenen und Veteranen eine Freude bereitet. Rund 8000 Angehörige dieser Personenkreise ist er 1500 Gulden aus der Hindenburg-Spende auszahlen.

Präsident Hoover gratuliert

Präsident Hoover hat an den Reichspräsidenten folgendes Telegramm gesandt:

„Herr Feldmarschall von Hindenburg, Präsident des Vereins der Amerikaner. Am heutigen 85. Jahrestag der Geburt Eurer Exzellenz sende ich Ihnen meine herzlichsten Glückwünsche. Möge Ihnen die Zukunft noch für lange Zeit gesundheit und Glück bescherten. Herbert Hoover.“

Auslang der Hindenburgfeier

Die Frontkämpferverbände gratulieren. — Wiedereinführung der Fahnen der Hindenburg-Regimenter

Berlin, 4. Oktober

Reichspräsident von Hindenburg empfing eine Abordnung des Deutschen Reichskriegerbundes unter Führung des Generals der Artillerie a. D. von Horn, unter ihm die Glückwünsche der im Kämpferverband zusammengeschlossenen deutschen Kriegervereine überbrachte. Anschließend empfing der Reichspräsident die Bundesverein „Stahlhelm“ zur Entgegennahme der Glückwünsche des „Stahlhelm“-Ostpreußens unter Führung des „Deutsch-Ostpreußens“ unter Generaloberst von Kluck in Berlin veranstaltet. Es folgte eine Abordnung des „Deutsch-Ostpreußens“, unter Generalleutnant a. D. von Below, die Glückwünsche der Offiziere der alten Wehrmacht überbrachte.

Aus der Fülle der Glückwunschtelegramme, die der Reichspräsident erhalten hat, ist noch ein Telegramm zu erwähnen, das von einer Gruppe aus Amerikanern ausgestrahlt wurde, die unter Führung des Generals der Artillerie a. D. von Kluck in Berlin veranstaltet worden ist.

Die Feldzüge des Infanterie-Regiments Generalfeldmarschall von Hindenburg, des 3. Garde-Regiments zu Fuß und des Oldenburgischen Infanterie-Regiments Nr. 91, zu Ehren des Reichspräsidenten von Hindenburg am 3. Oktober 1885. Geburtstag im Arbeitszimmer aufgestellt waren, von der Fahnenkompanie des Wachregiments Berlin unter dem eingesetzten Kommandanten. Begleitet von vielen begeisterten Zivilisten zog die Wachtruppe mit Musik von der Modell-Kaserne über den Platz der Republik und die Friedensstraße zum Reichskanzlerpalais. Auf dem Wilhelmplatz hatten sich viele Zuschauer eingefunden, die den Soldaten freudig zujubelten. Die Wachtruppe nahm vor dem Palais Aufstellung, und nun wurden von der Fahnenkompanie unter den Klängen des Präsentiermarsches die neuen Fahnen wieder übernommen.

Über der Reichspräsident auf dem Ehrenhof des Palais erschien, wurde er von der Menge wiederum stürmisch begrüßt. Die Wachtruppe zog dann im Paradeschritt vorbei und rückte unter klappendem Spiel des Trommlers und durch den Brandenburger Tor wieder ab.

Politische Rundschau

Nach dem letzten Wochenausweis des Reichsbilders mindestens sich die Deckung des Notenumlaufs durch Gold und Devisen von 26,5 auf 24,7 Prozent.

Neue Durchführungsbestimmung zum Schlachtfesttag. Der preußische Finanzminister hat Durchführungsbestimmungen zum Schlachtfesttag ergeboten, die u. a. belegen: Schlachtungen von Kühlern (Junggrinder unter drei Monate) bis zu einem Höchstgewicht von 100 kg und Schafes für den Verbrauch im eigenen Haushalt (Schlachtungen) werden von der Steuer von Schlachtungen befreit. Die Befreiung von der Ausgleichsteuer für vom Freistaat Baden eingeführtes Fleisch in frischem oder gereifter Zustand und eingeschüttetes Fleisch und Wurstwaren wird aufgehoben.

Rundschau im Auslande

Nach dem Beispiel der Reichsregierung hat nunmehr auch Polen eine behördliche Preisüberwachung angeordnet. Der Preisüberwachung unterliegen Brotbackware, Fleischwaren, Bekleidungsstücke, Leuchtöl, Kohlen und Ziegelsteine.

Neue Zwiebeln

gesunde helle Ware
p. Ctr. im Sack 5 RM.

Karl Bender.

Chorverein

„Liederträumchen“

Donnerstag Abend

1/29 Uhr

Gesangsstunde

Der Vorstand



Alte Kernseife

H. Mohr.

Die Stadt ist am Mittwoch, dem 5. Oktober 1932 für den Verkehr mit dem Publikum geschlossen. Spangenberg, den 4. 10. 1932.

Der Magistrat, Stein.